

Situationsangaben anzutreffen. Erzählende Partien fehlen völlig. Das Thomasevangelium kommt folglich ohne die Leidensgeschichte Jesu aus und ohne die Berichte über das leere Grab und die Erscheinungen des Auferstandenen. Das dürfte durchaus Absicht sein. Erlösung und Heil sind nicht an das Kreuz gebunden, sondern an die rechte Einsicht und das Verstehen. Jesus lebt in seinen



Prof. Dr. Hans-Josef Klauck, Professor für Neues Testament und frühchristliche Literatur an der University of Chicago

Worten weiter, nur darauf kommt es an.

Eine Anmerkung noch zu dem seltsamen Eigennamen "Didymus Judas Thomas", ehe wir auf die Fundumstände und weitere einleitende Fragen eingehen. "Thomas" ist einer der Zwölf, bestens bekannt aus dem Johannesevangelium als der ungläubige, zweifelnde Thomas. Im Johannesevangelium wird er auch schon zusätzlich "Didymus" genannt. "Thomas" bedeutet auf Aramäisch soviel wie "Zwilling", und "Didymus" ist nichts anderes als die Übersetzung von "Zwilling" ins Griechische, für Leser, die des Aramäischen nicht kundig sind. Den Doppelnamen Judas Thomas kennt auch die syrische Textüberlieferung des Johannesevangeliums. In Mk 6,3 trägt einer der Brüder Jesu den Namen "Judas". Was aus all dem gefolgert wird,

zeigt eine direkte Anrede des Thomas durch Jesus in einem anderen Text unter seinem Namen, dem "Buch des Thomas", wo wir hören: "Weil aber gesagt wurde, dass du mein Zwilling und mein einzig wahrer Freund bist, deshalb ergründe dich selbst und erkenne, wer du bist, wie du bist und wie du sein wirst." Der Apostel Thomas aus dem Zwölferkreis wird hier als Zwillingsbruder Jesu angesehen, das heißt als sein Sprachrohr, Repräsentant und irdischer Doppelgänger. Dieses ganze Schrifttum, das mit dem Namen des Thomas verbunden ist, dürfte in Syrien entstanden sein, wo sich Thomas besonderer Verehrung erfreute und von wo er der Legende nach zur Missionierung Indiens aufbrach.

Aber wo finden wir diese Schriften überhaupt? Oder anders gefragt: Was bedeutet "NHC" bei der Stellenangabe? Beim "Buch des Thomas" ist die Stellenangabe aufzulösen als "Nag-Hammadi-Codex" Nummer zwei, die siebte Schrift in diesem Band, gefolgt von Seitenzahl und Zeilenzahl. Das Thomasevangelium steht im selben Kodex als Schrift Nummer zwei. Bevor wir unsere Beschäftigung mit den Inhalten des Thomasevangeliums fortsetzen können, sollten wir also etwas mehr über Nag Hammadi und das dort gefundene Schrifttum wissen.

Die Nag-Hammadi-Codices und das Thomasevangelium

Nag Hammadi ist ein Ort am Nil in Oberägypten. In der Nähe dieses Ortes suchte ein Landarbeiter im Dezember 1945 nach fruchtbarem Humus und entdeckte dabei ein Tongefäß mit dreizehn in Leder gebundenen Codices. Die Auswertung dieses Fundes durch die Forschung zog sich hin, aber die erste Phase der Bestandsaufnahme, der Sicherung der Texte durch zuverlässige Editionen und der Übersetzung in moderne Sprachen kann inzwischen als abgeschlossen gelten.

Die dreizehn Codices enthalten ca. 50 Einzeltexte in koptischer Sprache, einer Spätform des Ägyptischen. Ihr Charakter wird in der Regel als christlich-agnostisch bestimmt. Die Codices wurde um 350 n. Chr. produziert. Das geht aus datierten Quittungen und Verträgen hervor, die zur Verstärkung der Ledereinbände verwendet worden waren. Über das Alter der einzelnen Texte ist damit noch keine Entscheidung gefällt, zumal alle Texte aus dem Griechischen, in Einzelfällen vielleicht auch aus dem Syrischen ins Koptische übersetzt worden sind. Wir wissen nicht, wer die Übersetzer, Schreiber, Sammler und Produzenten der Codices waren und wer sie schließlich in der Erde verborgen hat. Eine ansprechende Vermutung geht dahin, dass es sich um koptische Mönche handelte, die in der Antike ein nahe gelegenes Kloster bewohnte. Es könnte zum Beispiel geschehen sein, um dieses Schrifttum zu retten, als 367 n.

Chr. ein Rundschreiben des Bischofs Athanasius aus Alexandrien eintraf mit einer Auflistung der 27 Schriften des Neuen Testaments und dem Verbot der Benutzung von Schriften außerhalb dieses Kanons.

Von Anfang an hat das Thomasevangelium mehr Interesse erweckt als alle anderen Schriften aus diesem Fund. Dafür gibt es mehrere Gründe.

Erstens war ein Thomasevangelium, das von dem sogenannten Kindheitsevangelium des Thomas zu unterscheiden ist, in der alten Kirche bekannt. Origenes erwähnt es, die Manichäer scheinen es benutzt zu haben, und Hippolytus zitiert daraus einen Satz, der Ähnlichkeiten aufweist mit Logion 4 aus unserem Thomasevangelium: "Wer mich sucht, wird mich finden in Kindern vom siebten Jahr an, denn dort, im vierzehnten Äon verborgen, offenbare ich mich."

Zweitens fühlten sich die Exegeten sofort erinnert an die Logienquelle Q, auch Spruchquelle genannt, eine hypothetisch erschlossene Größe, die Matthäus und Lukas als zweite Quelle neben Markus benutzten und die mehrheitlich aus Logien, aus Aussprüchen Jesu besteht. Allerdings ist bei näherem Hinsehen die Ähnlichkeit längst nicht so groß wie anfänglich angenommen. Q enthält deutlich mehr erzählende Abschnitte.

Drittens, und das ist wohl der wichtigste Grund stellt man erstaunt fest, dass man das Thomasevangelium teilweise schon kannte, ohne es zu wissen. Sogenannte *Logia Iesou*, Sprüche Jesu, in Griechisch, sind unter diesem Titel bereits 1897 und 1904 publiziert worden, in den ersten Bänden mit Papyri aus der ägyptischen Oase Oxyrhynchos. Man wusste mit diesen außerkanonischen Herrenworten nichts Rechtes anzufangen, und sie gerieten zeitweise fast wieder in Vergessenheit. Inzwischen wissen wir, dass diese griechischen Jesusworte genaue Parallelen im koptischen Thomasevangelium haben.

Diese drei Papyrusfragmente stammen aus drei verschiedenen Manuskripten, die voneinander unabhängig sind und auf einen gemeinsamen Archetyp zurückgehen. Das älteste unter ihnen, POxy 1, wird von den Papyrologen auf ca. 200 n. Chr. datiert. Das ist ein wichtiger Befund, denn wir gelangen damit für die Entstehung der Grundform des Thomasevangeliums ins zweite Jahrhundert zurück, ich würde sagen, auf einen Zeitraum zwischen 120 und 140 n. Chr. Zugleich mahnt der Vergleich zur Vorsicht im Umgang mit der koptischen Fassung. In

manchen Details weichen der griechische und der koptische Text voneinander ab, und es lässt sich dann eigentlich immer zeigen, dass die griechische Version die ältere ist und die koptische das Resultat einer späteren Überarbeitung darstellt.

Damit kommen wir zu einigen strittigen Fragen, die in der Forschung nach wie vor sehr kontrovers diskutiert werden und nicht endgültig entschieden sind. Dazu ein konkretes Beispiel: Zwei Arbeiten aus den letzten Jahren kommen zu ganz unterschiedlichen Ergebnissen hinsichtlich der Datierung des Thomasevangeliums und der Folgerungen, die sich daran anschließen. Nicholas Perrin setzt das Thomasevangelium zwischen 175 und 190 n. Chr. an, also relativ spät. Nach ihm ist es abhängig von Tatians Diatesseron. Letzteres ist eine syrische Evangelienharmonie, die Tatian aus den vier kanonischen Evangelien herstellte und die in der syrischen Kirche zeitweilig ausschließlich in Gebrauch war. Dass im Thomasevangelium unabhängige Jesusüberlieferung aufbewahrt worden sei, ist unter diesen Bedingungen eher auszuschließen. April de Conick geht jetzt von einem Kernbestand von Jesusworten aus, aus dem das uns bekannte Thomasevangelium durch sukzessive Fortschreibung entwickelt worden sei. Diese anfängliche Sammlung sei zwischen 30 und 50 n. Chr. in Jerusalem entstanden - ein extremer Frühansatz, in der Tat. Von einer Abhängigkeit von den kanonischen Evangelien, die zu diesem Zeitpunkt noch gar nicht existierten, kann also keine Rede sein. Damit hängt des weiteren auch die Bewertung des gnostischen oder nicht-gnostischen Charakters des Thomasevangeliums zusammen. Bei einem Frühansatz wird man gnostische Affinitäten ausschließen müssen, bei einem Spätansatz erhöht sich zumindest die Wahrscheinlichkeit solcher Affinitäten. So klar wie beim Judasevangelium liegt der Fall diesmal nicht.

Ich habe schon angedeutet, welche Lösung ich hinsichtlich der Datierung favorisiere. Wir behalten die offenen Fragen im Auge, wenn wir uns im Hauptteil unserer Ausführungen einigen inhaltlichen Schwerpunkten zuwenden. Alle Entscheidungen müssen schließlich auf der Basis des Textes selbst fallen und gegenüber den Aussagen des Textes verantwortet werden.

Zu inhaltlichen Schwerpunkten

1. Titelzeile und Programm

Die Eingangszeile haben wir bereits besprochen. Fügen wir hier nur noch hinzu, dass die Verheißung "Wer die Deutung dieser Worte findet, wird den Tod nicht schmecken" uns erinnert an Joh 11,25: "Ich bin die Auferstehung und das Leben. Wer an mich glaubt, wird leben, auch wenn er stirbt", oder auch an Joh 8,51: "Wenn jemand an meinem Wort festhält, wird er

auf ewig den Tod nicht schauen." Angesichts der Bedeutung, die dem intensiveren Verstehen zugemessen wird, ist es sicher kein Zufall, wenn wir später im Evangelium sechsmal auf den Weckruf treffen: "Wer Ohren hat zu hören, soll hören."

2. Suchen und Finden

Nach der Herausforderung im Vorwort, die "Deutung dieser Worte zu *finden*", spricht Logion 2 sehr passend von dem kontinuierlichen Prozess des Suchens und *Findens*, der schließlich zum erhofften Ziel führt. Es spricht Jesus: "Nicht aufhören soll der Suchende zu suchen bis er findet; und wenn er fand, wird er betroffen sein; und wenn er betroffen ist, wird er herrschen; und wenn er zu herrschen begann, wird er Ruhe finden."

Im Hintergrund steht, wenn auch in einigem Abstand, das Jesuswort "Wer suchet, der findet" aus der Bergpredigt (Mt 7,7). Aber es gibt mehr erhellende Parallelen. Clemens führt das Wort mit dem Zusatz "wer zu staunen begann" im Kontext eines Zitats aus Platon an, für den das Staunen den Beginn allen Philosophierens darstellt. Das Herrschen lässt uns an den Zentralbegriff der Verkündigung Jesu, die Herrschaft Gottes, denken. Dass nur der weise Mensch als König herrscht, ist aber auch eine Grundüberzeugung stoischer Philosophie. Die Ruhe wurde vor allem in gnostischen Kreisen als höchstes Ziel angesehen. In der jüdischen Weisheitsliteratur ist die Gestalt der Weisheit Objekt intensiver Suche, und diese Tätigkeit trägt ihre Belohnung schon in sich. Vergleichen wir dazu nur Sirach 6,27f.:

Frage und forsche, suche und finde!
Hast du sie (die Weisheit) erfasst,
lass sie nicht wieder los!
Denn schließlich wirst du bei ihr Ruhe finden,
sie wandelt sich dir in Freude.

Wir sehen, wie aus bekanntem Material unterschiedlicher Provenienz neue Jesusworte entstehen können.

3. Das Königreich

Mit einem Stichwortanschluss geht es weiter. Das letzte Thema aus Logion 2, "er wird herrschen", wird aufgenommen und mit einem neuen theologischen Konzept verbunden, der Königsherrschaft oder dem Königsreich:

(1) Jesus spricht: "Wenn die, die euch führen [PO.xy 654 *hat*: in die Irre führen], zu euch sa-

gen: ‚Siehe, im Himmel ist das Königreich!‘, dann werden euch die Vögel des Himmels zu-
vorkommen.

(2) Wenn sie zu euch sagen: ‚Es ist im Meer‘, dann werden euch die Fische zuvorkommen. (3)
Vielmehr: Das Königreich ist innerhalb von euch und außerhalb von euch."

In der Endzeitrede in Mk 13 spricht Jesus von denen, die die Jünger in die Irre führen, indem sie zu ihnen sagen: "Siehe, hier ist Christus, oder siehe, dort ist er" (V. 21). Das Thomasevan-
gelium denkt bei diesen Führungsfiguren vielleicht präzise an Amtsträger und Theologen der
Großkirche, die lehren, Gottes Herrschaft sei ein ausschließlich endzeitliches Phänomen; sie
komme erst am Ende der Zeit. Das Thomasevangelium karikiert eine solche Sicht geradezu,
wenn es die Vögel des Himmels und die Fische im Meer zum Vergleich heranzieht, unter
Aufnahme im übrigen von Dtn 30,12-14: das Gotteswort "Nicht ist es im Himmel, so dass du
sagen müsstest: ‚Wer steigt für uns in den Himmel hinauf, um es zu holen...?‘ Es ist auch nicht
jenseits des Meeres, dass du sagen könntest: ‚Wer führt für uns über das Meer, um es zu ho-
len...?‘ Sondern ganz nah ist dir das Wort, in deinem Mund und in deinem Herzen..." Das
Thomasevangelium umschreibt die Gegenwart der Gottesherrschaft mit ähnlichen Worten wie
Lk 17,21: "Man wird auch nicht sagen: ‚Siehe, hier!‘ oder: ‚dort!‘; denn siehe, das Reich
Gottes ist mitten unter euch." Logion 3, Vers 3 versteht die Gegenwart des Reiches sowohl
individuell ("innerhalb von euch") als auch in einer das Individuum transzendierenden Weise
("außerhalb von euch"). Letzteres ist wohl so zu verstehen, dass viele "Einzelne" - auf diesen
Begriff kommen wir im nächsten Schritt zurück -, dass viele Einzelne an diesem Reich teilha-
ben, und zwar durch Erkenntnis, auch Selbsterkenntnis. Der Stellenwert des richtigen Erken-
nens, als Resultat des Suchens und Findens, wird nämlich in den letzten beiden Versen von
Logion 3 unterstrichen:

(4) "Wenn ihr euch erkennt, dann werdet ihr erkannt werden, und ihr werdet begreifen, dass
ihr die Kinder des lebendigen Vaters seid.

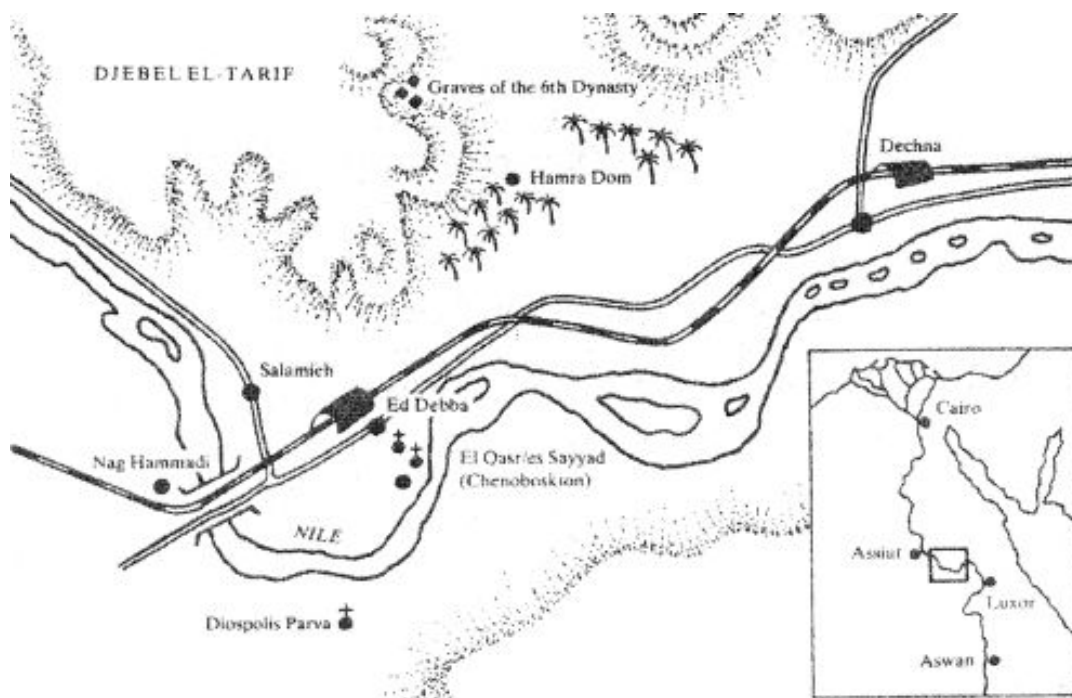
(5) Wenn ihr euch aber nicht erkennt, dann existiert ihr in Armut, und ihr seid die Armut."

Jesu Botschaft vom Kommen der Gottesherrschaft hat ihre zeitliche und zukünftige Dimensi-
on verloren; sie wird als eine spirituelle, zeitlose Größe neu gefasst. Weitere Worte über das
Reich und den Modus seiner Anwesenheit sind über den ganzen Text verteilt und münden in
das vorletzte Logion 113, das mit Logion 3 einen gut konstruierten Rahmen um den Gesamt-
text legt. Logion 113 beginnt mit der Frage der Jünger: "Das Königreich - an welchem Tag
wird es kommen?" Die Antwort lautet: Nicht, wenn ihr darauf wartet. Es ist bereits über die
Erde ausgebreitet, wird nur von den Menschen nicht wahrgenommen.

4. Vereinzelt, einsam, eins

Logion 4 führt ein weiteres Leitmotiv ein, was wir aber erst sehen, wenn wir einige weitere Logien damit vergleichen. Der Text von Logion 4 lautet: (1) Jesus spricht: "Der Mensch, alt in seinen Tagen, wird nicht zögern, ein kleines Kind von sieben Tagen über den Ort des Lebens zu befragen, und er wird leben. (2) Denn viele Erste werden Letzte sein. (3) Und sie werden ein einziger sein."

Die Begegnung von Greis und Säugling, Letztem und Erstem, schließt einen Kreis, einen Lebenszyklus. Eine Rückkehr zum Anfang scheint möglich zu sein (man vgl. 18,3: "Selig ist der, der im Anfang stehen wird. Da wird er das Ende erkennen, und er wird den Tod nicht schmecken"), vielleicht sogar zu einem Anfang, der irdischer Existenz voraus liegt (vgl. 19,1: "Selig ist, wer war, bevor er wurde"). Damals hatte sich die verhängnisvolle Teilung noch nicht vollzogen, von der 11,4 spricht:



Nag Hammadi, am Nil in Oberägypten, ist der Fundort eines Tongefäßes mit dreizehn in Leder gebundenen Codices

"An dem Tage, als ihr einer wart, seid ihr zwei geworden. Wenn ihr aber zwei geworden seid, was werdet ihr tun?" Hier können wir bereits an die Ausdifferenzierung des einen, ursprünglichen Menschen in Mann und Frau im zweiten Schöpfungsbericht denken. Das Thema kommt später in Logion 22 zum Tragen: "Wenn ihr die zwei zu einem macht..., damit ihr das Männ-

liche und das Weibliche zu einem einzigen macht, auf dass das Männliche nicht (mehr) männlich und das Weibliche nicht (mehr) weiblich sei...". Ziel muss also sein, wieder eins zu werden, und das wird vorweggenommen durch die Existenz als einzelner, als *monachos* mit einem weiteren griechischen Lehnwort (von dem sich unser "Mönch" herleitet): "Und sie werden dastehen als einzelne" (16,4); "Selig sind die einzelnen, die Erwählten" (49, I); "Viele stehen vor der Tür, aber die einzelnen sind es, die in den Hochzeitssaal eingehen werden" (75).

Das dürfte auch der ursprüngliche Sinn von Logion 30 sein, das in seiner koptischen Version große Verständnisprobleme bereitet, das sich aber mit Hilfe der griechischen Vorlage POxy 1,23-27 folgendermaßen rekonstruieren lässt. Jesus spricht: "Wo drei sind, sind sie gottlos. Wo aber einer allein ist, ich sage (ihm): Ich bin mit ihm." Mt 18,20 ("Wo zwei oder drei in meinem Namen versammelt sind...") wird hier auf den Kopf gestellt. Dies wäre eine gottlose Versammlung. Das sagt uns einiges über das Selbstverständnis und die Erfahrungswelt der Gruppe, die in irgendeiner Weise als Träger hinter solchen Texten stehen muss. Ihre Zahl war klein, sie fühlten sich isoliert und marginalisiert, aber sie betrachteten das als eine Auszeichnung, in Übereinstimmung mit Jesu Ausspruch in Logion 23: "Ich werde euch auswählen, einen aus tausend und zwei aus zehntausend. Und ihr werdet dastehen als ein einziger." Wo es nur wenige gibt, ist jeder einzelne besonders wertvoll. Daher die Mahnung in Logion 25: "Liebe deinen Bruder wie dein Leben! Behüte ihn wie deinen Augapfel!"

5. Mensch und Löwe

Wer dem Thomasevangelium zum ersten Mal begegnet, wird sich vermutlich vor allem durch Logion 7 irritiert fühlen, das leicht den Preis als rätselhaftestes Wort in einer Sammlung von Rätselsprüchen davon trage dürfte: (1) Jesus spricht: "Selig ist der Löwe, den der Mensch essen wird, und der Löwe wird Mensch sein. (2) Und abscheulich ist der Mensch, den der Löwe essen wird, und der Löwe wird Mensch sein."

Lassen wir den zweiten Vers einmal beiseite, weil hier möglicherweise ein früher Abschreiberfehler vorliegt. Wir würden am Schluss erwarten: "und der Mensch wird Löwe sein". Konzentrieren wir uns auf Vers 1, dem wir vielleicht doch einen gewissen Sinn abgewinnen können. Auf einer ersten Ebene könnten wir einfach von der Physiologie der Nahrungsaufnahme ausgehen. Was man isst, wird vom eigenen Organismus assimiliert und so zu einer Komponente des eigenen Selbst. Auch das Fleisch eines Löwen, einmal verzehrt, als Löwensteak, erfährt eine solche Transformation. Vielleicht existierte eine volkstümliche Vorstellung der-

gestalt, dass Löwenfleisch sogar besondere Kraft und Schnelligkeit verleihen kann.

Wir müssen aber noch einen Schritt weiter gehen. Den Schlüssel zu Logion 7 finden wir erst, wenn wir erkennen, dass hier Rudimente einer platonischen Anthropologie verarbeitet sind. An einer Stelle in der *Politeia*, die in einer schlechten Übersetzung ins Koptische sogar unter den Nag-Hammadi-Schriften aufbewahrt ist (NHC VI,5 = *Politeia* 588B-589B), skizziert Platon das Bild einer Seele, die in sich selbst drei Gestalten vereint: ein vielköpfiges Monster, das für die wilden Leidenschaften steht, ein Löwe, der Mut und Zorn verkörpert, und ein menschliches Wesen, das als Vernunft die Kontrolle ausüben soll. Der Verzehr des Löwen durch den Menschen symbolisiert also den Sieg der Verstandeskraft (Mensch) über die irrationalen Impulse (Löwe), daher die Seligpreisung.

Nebenbei gesagt: Dass Jesus das wirklich gesagt haben soll, kann ich mir nur schwer vorstellen. Aber wahrscheinlich mangelt es mir an Phantasie.

6. *Thomas und andere Jünger*

Logion 13 stellt in aller Deutlichkeit klar, dass Thomas die spirituelle Vorreiterrolle übernimmt und niemand sonst. Dieses Logion ist in mehrfacher Hinsicht sehr bemerkenswert, auch weil es etwas mehr Handlung enthält als sonst üblich:

- (1) *Jesus* sprach zu seinen Jüngern: "Vergleiche mich und sage mir, wem ich gleiche."
- (2) *Simon Petrus* sprach zu ihm: "Du gleichst einem gerechten Boten (oder Engel, angelos)."
- (3) *Matthäus* sprach zu ihm: "Du gleichst einem besonders klugen Philosophen."
- (4) *Thomas* sprach zu ihm: "Lehrer, mein Mund vermag es ganz und gar nicht zu ertragen zu sagen, wem du gleichst."
- (5) *Jesus* sprach: "Ich bin nicht dein Lehrer. Denn du hast getrunken, du hast dich berauscht an der sprudelnden Quelle, die ich ausgemessen habe."
- (6) Und er nahm ihn, und er zog sich zurück, und er sagte ihm drei Worte.
- (7) Als *Thomas* aber zu seinen Gefährten kam, befragten sie ihn: "Was hat dir *Jesus* gesagt?"
- (8) *Thomas* sprach zu ihnen: "Wenn ich euch eines von den Worten sage, die er mir gesagt hat, werdet ihr Steine aufheben und auf mich werfen, und Feuer wird aus den Steinen herauskommen und euch verbrennen."

In ihrer Gesamtanlage erinnert diese Perikope zunächst an die Messiasfrage bei Caesarea Philippi in Mk 8,27-30. Dort fragt *Jesus* seine Jünger, für wen ihn die *Leute* halten, und *Petrus*

referiert einige Antworten ("für Elija", "für einen von den Propheten"), ehe er selbst richtig feststellt: "Du bist der Messias". Dieser Vergleich fördert auch auffällige Verschiebungen zu Tage. Die *Leute* spielen keine Rolle mehr. Referiert wird jetzt die Meinung anderer *Jünger*, und nicht Petrus, sondern *Thomas* gibt die richtige, nämlich ausweichende Antwort. Bei Markus verhält es sich sodann des öfteren so, dass Jesus nach einer Belehrung der *Menge* seine *Jünger* beiseite nimmt und ihnen eine gesonderte Auslegung gibt. In Logion 13 des Thomas-evangeliums wird für diese geheime Offenbarung *Thomas* aus der Zahl der anderen *Jünger* ausgesondert. Man kann das so deuten, dass der ganze Ablauf sich jetzt in den innerchristlichen, innerkirchlichen Raum verlagert hat. Die Menge der Außenstehenden spielt keine Rolle mehr; die Jünger repräsentieren die Kirchenchristen, und Thomas repräsentiert eine kleine, elitäre Gruppe, die sich tieferer Einsichten rühmt und die wir mangels besserer Bezeichnungen "Gnostiker" nennen können.

Die Antworten, die Simon Petrus und Matthäus geben, sind denn auch nicht völlig falsch, wenn sie auf eine alte Botenchristologie oder Engelchristologie rekurrieren und Jesus als erfolgreichen philosophischen Lehrer charakterisieren, aber sie genügen andererseits auch nicht. Thomas trifft das Richtige, wenn er erklärt, die Sprache sei grundsätzlich unzulänglich, um hinreichende Aussagen über Jesus zu machen. Daraufhin kann Jesus im Fall des Thomas die Anrede als "Lehrer" zurückweisen, nicht, weil auch sie hinter seiner tatsächlichen Würde zurückbleibt, sondern weil Thomas seiner als eines Lehrers nicht mehr bedarf. Thomas hat bereits teil an der verborgenen Weisheit, was V. 5 mittels der Metaphorik vom Trinken aus der sprudelnden Quelle, die Jesus selbst angelegt hat, anschaulich macht (hier können wir den Brunnen und das lebendige Wasser aus Joh 4 assoziieren). Dass dieses Trinken Angleichung an Christus und Offenbarungsempfang zur Folge hat, präzisiert über 13,5 hinaus gegen Ende des Thomasevangeliums auch das Logion 108: "Wer von meinem Mund trinken wird, wird werden wie ich. Ich selbst werde zu ihm werden, und was verborgen ist, wird sich ihm offenbaren."

Deshalb ist, so wieder 13,6, nur Thomas jener Sonderbelehrung würdig, die in drei Worten besteht, die so unerhört sind, dass sie nicht einmal den anderen Jüngern weitergesagt werden dürfen. Darin reflektiert sich, wenn wir auch das zu übersetzen versuchen, die Erfahrung, die Anhänger der hier vertretenen esoterischen Form christlichen Glaubens und Lebens gemacht haben: Ihre zentralen Einsichten konnten sie nicht in die Gemeinden hinein vermitteln. Dafür waren sie zu skandalös, ja sie klangen für fromme Ohren geradezu blasphemisch. Die nahe

liegende Reaktion der Kirchenchristen, nämlich der Versuch der Steinigung der Abweichler als Strafe für Gotteslästerung, würde aber auf die Urheber zurückfallen. Übrig bleibt nur das Schweigen als die für alle Beteiligten günstigste Strategie. Drei Worte wären übrigens, auch im Griechischen, "Ich bin Christus", was blasphemisch wirkt, wenn es ein normaler Christ in den Mund nimmt, was aber im Philippusevangelium aus Nag Hammadi tatsächlich auf die wahren Gläubigen schlechthin angewandt wird: Durch die Taufe werden wir zu Christen, durch die Salbung zu Christus (EvPhil 67).

7. Eine ‚gnostische‘ Situationsbeschreibung

Für die Einschätzung des Thomasevangeliums als gnostisch oder nicht gnostisch kommt dem Logion 28 besondere Bedeutung zu. Jesus spricht: "Ich stand in der Mitte der Welt, und ich offenbarte mich ihnen im Fleisch. (2) Ich fand sie alle trunken. Niemanden unter ihnen fand ich durstig. (3) Und meine Seele empfand Schmerz über die Kinder der Menschen, weil sie blind sind in ihrem Herzen, und sie sehen nicht..."

Auch Forscher, die von einer gnostischen Gesamtdeutung eigentlich wegkommen möchten, räumen ein, dass eine Nähe zur Gnosis hier unverkennbar ist. In klassischen gnostischen Texten tritt immer wieder die Gestalt eines Erlösers unerkannt in der Welt auf und findet die Menschheit trunken, berauscht, blind und schlafend vor. Die Funktion des Erlösers besteht vor allem darin, Träger des Rufes zu sein, des Weckrufes, der an die Menschen ergeht und der einige von ihnen aufrüttelt und zur Selbsterkenntnis führt.

Zum festen Repertoire gnostischer Themen gehört auch der Aufstieg der Seele durch verschiedene himmlische Bereiche bis zum höchsten Himmel, sei es in einer visionären Schau, sei es als Heimkehr zum Ursprung nach dem Tod. Dieser Weg ist gefährdet, weil die unteren Himmel von widerständigen Mächten besetzt sind. Ihnen gegenüber muss sich die Seele ausweisen durch Kennworte und Zeichen. Genau diese Konstellation liegt in Logion 50 vor.

Jesus spricht: "Wenn sie zu euch sagen: ‚Woher stammt ihr?‘, dann sagt ihnen: ‚Wir sind aus dem Licht gekommen, dem Ort, wo das Licht entstanden ist aus sich selbst, sich hingestellt hat und in ihrem Bild erschienen ist‘. (2) Wenn sie zu euch sagen: ‚Seid ihr es?‘, dann sagt: ‚Wir sind seine Kinder, und wir sind die Erwählten des lebendigen Vaters.‘ (3) Wenn sie euch fragen: ‚Was ist das Zeichen eures Vaters unter



Dr. Florian Schuller freut sich über das intensive Gespräch, das Prof. Dr. Hans-Josef Klauck mit dem Publikum führt

euch?', dann sagt ihnen: ‚Bewegung ist es und Ruhe‘ " (= Suchen / Bewegung und Finden / Ruhe).

Ein Charakteristikum der Gnosis ist eine dualistische Kosmologie, in deren Rahmen Materie und Leiblichkeit als rein negative Größe angesehen werden. Das Thomasevangelium legt kein völlig negatives, wohl aber ein gebrochenes Weltverhältnis an den Tag, wenn es Jesus zum Beispiel sagen lässt: "Wer die Welt erkannt hat, hat eine Leiche gefunden. Und wer diese Leiche gefunden hat, dessen ist die Welt nicht würdig" (56).

Das alles bedeutet nicht, "dass alle Sprüche des Thomasevangeliums gnostisch seien", wohl aber, "dass einige Sprüche Aspekte gnostischer Theologie und Mythologie aktualisieren" (Valantasis 103) und vor diesem Hintergrund besser verständlich werden.

An sich müssten wir alle 114 Logien des Thomasevangeliums in dieser Weise durchgehen und uns um ihr Verständnis bemühen. Wir erinnern uns: Nur für das Verstehen ist ewiges Leben als Preis ausgesetzt. Nur auf diesem Wege sind auch echte Einsichten in den Text zu gewinnen, und nur so lassen sich begründete Antworten auf die eingangs formulierten Fragen finden. Es liegt auf der Hand, dass wir dieses Vorgehen aus Zeitgründen nicht fortsetzen können, sondern mehr oder weniger hier abbrechen müssen.

8. Maria Magdalena männlich machen

Wir können uns aber dennoch vom Thomasevangelium nicht verabschieden, ohne das letzte Logion zu zitieren, das den Erklärern, die das Thomasevangelium am liebsten kanonisieren möchten, doch etwas schwer im Magen liegt.

(1) Simon Petrus sprach zu ihnen: "Maria soll von uns weggehen, denn die Frauen sind des Lebens nicht wert." (2) Jesus sprach: "Siehe, ich werde sie ziehen, auf dass ich sie männlich mache, damit auch sie ein lebendiger, euch gleichender, männlicher Geist werde." (3) (Ich sage euch aber): "Jede Frau, die sich männlich macht, wird eingehen in das Königreich der Himmel."

Direkt darauf folgt die Unterschrift "Frohe Botschaft nach Thomas". Petrus protestiert also gegen die Anwesenheit von Maria Magdalena im Jüngerkreis. So bringt er großkirchliche Vorbehalte gegen die Mitwirkung von Frauen in den Gemeinden zur Geltung; mehr und besseres ist von ihm nicht zu erwarten. Jesus ergreift die Partei Marias, aber das hat einen Preis: Er wird sie nämlich männlich machen. Dass hier von der Kategorie des Männlichen als Leitgröße aus gedacht und das Weibliche entsprechend negativer bewertet wird, lässt sich nicht bestreiten. Ein wenig relativiert sich diese Dissonanz, wenn man das letzte Ziel ins Auge fasst, um das es dabei geht: Die Trennung der Geschlechter soll prinzipiell überwunden werden; nur so ist das ersehnte Einswerden möglich (denken wir an Logion 11). In mehr egalitärer Sprache hatte es zuvor schon Logion 22 so formuliert wie vorhin schon zitiert: "damit ihr das Männliche und das Weibliche zu einem einzigen macht" (vgl. Gal 3,28).

Interessant ist auch die Überlegung, wie sich das Männlich-Werden konkret darstellen mochte. Wenn man das Thomasevangelium auf dem Hintergrund des urchristlichen Wanderradikalismus liest, kann man sich vorstellen, dass Frauen, wenn sie an dieser unsteten, heimatlosen Lebensform partizipieren wollten, sich Männerkleider anlegten, um unbelästigt zu bleiben. Sie sind dann um des Himmelreichs willen äußerlich zu "Männern" geworden. Außerdem sollten wir nicht vergessen, dass das Thomasevangelium von ägyptischen Mönchen gelesen und tradiert wurde. Es macht durchaus Sinn, einmal alle asketischen und weltverneinenden Logien des Thomasevangeliums aus dieser Perspektive zu lesen, was meines Wissens bisher noch nicht geschehen ist. Logion 114 würde dann besagen: Frauen haben in Männerklöstern nichts zu suchen. Das soll sich bis vor gar nicht so langer Zeit immer noch so verhalten haben.

Zusammenfassung

Nach dieser exemplarischen Textlektüre dürfte eine knappe Zusammenfassung genügen. Ich halte an einer "mittleren" Datierung des Thomasevangeliums in die erste Hälfte des zweiten Jahrhunderts fest. Die Existenz der später kanonisch gewordenen Evangelien ist bereits vorausgesetzt, kann aber teils auch durch sekundäre Oralität vermittelt worden sein, das heißt durch das Hören dieser Texte in Gottesdienst und Katechese. Dass daneben in Einzelfällen auch selbständige Jesusüberlieferung vorliegen kann, würde ich nicht kategorisch ausschließen, auch wenn ich Probleme damit habe, präzise Beispiele zu benennen. Die Theologie des Thomasevangeliums befindet sich auf dem Weg zu voll entwickelten Formen der Gnosis, ist dort aber noch nicht ganz angekommen.

Im Grunde überfordert man das Thomasevangelium und wird ihm nicht gerecht, wenn man in ihm nach der vollen Wahrheit über den historischen Jesus sucht. Seine verborgene Weisheit liegt auf einem anderen Gebiet. Als Beispiel sei abschließend das kürzeste Wort aus der Reihe der 114 Sprüche zitiert, Logion 42. Jesus spricht: "Werdet Vorübergehende" - dies auch deshalb, weil es vermutlich die Basis bildet für ein versprengtes Jesuswort aus islamischer Tradition, das lautet: "Die Welt ist eine Brücke. Geht über sie hinüber - aber lasst euch nicht auf ihr nieder!" Fast

ist man versucht hinzuzufügen: Das hätte auch Jesus nicht besser sagen können.